

# Offener Brief an alle Teilnehmer des Forums – Mai 2001

## Brief an Steven und alle: Ich bin kein Guru

Hallo Steven, vielen Dank, dass Du das Thema "Guru" und Dein Misstrauen darüber aufgegriffen hast. Dein Misstrauen teile ich. Ein Guru-Anhänger zu sein und den Wunsch zu haben, zu wachsen, ist meiner Meinung nach ein Widerspruch in sich, weil ein Guru sich seine "Weisheit" mit der Authentizität der Menschen bezahlen lässt. Ich hoffe, niemand hier muss mich als Guru ansehen, besonders da Du auf diese Gefahr in Deinem Brief an Anna vom 16. Mai sehr überzeugend aufmerksam gemacht hast.

Du fragst nach meiner eigenen Kindheit. Genau wie Du war ich eine Fremde für jeden in meiner Familie. Heute weiß ich sicher, dass ich unerwünscht war und von der Empfängnis an abgelehnt, niemals geliebt, emotional völlig vernachlässigt und für die Bedürfnisse anderer benutzt wurde. Aber vor allem wurde ich belogen, ich wuchs auf in vollkommener Heuchelei. Meine Eltern, beide völlig ahnungslos über ihre wahren Gefühle, behaupteten, mich sehr zu lieben. Ich glaubte ihnen (weil ich diese Illusion so sehr brauchte) über 40 Jahre lang, bis ich anfang, die Wahrheit, die sich hinter ihren Anmaßungen verbarg, zu ahnen - verborgen wohl auch vor ihnen selbst.

Ahnen ist nicht so gut wie sicher zu Wissen, aber es war ein Anfang. Ich brauchte weitere 20 Jahre um meine Verleugnung loszuwerden, weil ich mit dem Wissen meines Körpers und meiner Träume so allein war und mich eine Mauer der Verleugnung umgab, sobald ich meinen Mund aufmachte. Schreiben und Malen waren die einzigen Möglichkeiten, meine Suche fortzusetzen, ohne angegriffen und als Störenfried "bestraft" zu werden.

Die Reaktionen auf mein Schreiben zeigten mir, dass das, was ich für mich entdeckt hatte, auch für einige andere zutrifft. Da fühlte ich mich weniger allein. Ich begann, mit Gruppen junger Eltern zu arbeiten und fand wieder und wieder dasselbe Muster: die emotionale Blindheit von Eltern, die fürchteten, mit ihren Kindheitstraumata konfrontiert zu werden und sie unbewusst auf ihre Kinder übertrugen. Und nun finden wir zusammen dasselbe in diesem Forum. Deshalb fühle ich mich zum ersten Mal in meinem Leben nicht mehr wie eine Fremde, ich fühle mich in einer Gruppe von Menschen, die wie ich denken, die ich nicht überzeugen, informieren, schockieren oder aufwecken muss. Ich bin hier mit Menschen, die sich vor dem, was ich sage, nicht fürchten, die mich verstehen, weil sie die gleiche Angst kennen gelernt haben, die so viele Dinge sagen, die mich tief bewegen, und mit denen ich offen kommunizieren kann, wie ich es immer wollte, wozu ich aber nie eine Chance bekam. Das ist mehr als ich je zu wünschen wagte. Offen über seine Gefühle zu sprechen, ohne die übliche Abwehr zu benutzen, war meiner Meinung nach nur im Traum oder auf einem anderen Planeten möglich. Und jetzt, für mich selbst überraschend, ist genau das Wirklichkeit geworden. Unglaublich!

Also seht mich bitte nicht als Guru an. Das würde mich wieder in eine besondere Position bringen, auf der ich nicht mehr sein möchte. Ich bin nicht Eure Lehrerin oder Anführerin, ich gebe keine Ratschläge oder dränge irgendetwas auf. Ich bin nicht Eure Mutter oder Großmutter, ich bin Alice, die Schwester im Schmerz, wie Bents Schwester Toril, die ihm sagen kann: "Ich weiß, worüber du sprichst, ich kenne Mama und Papa und die Antworten, die sie uns gaben, weil ich endlich fühlen kann." Und Bent kann dasselbe zu Toril sagen. Ich bin hier nicht die Autorin. Ich bin einer der Menschen, der wie Ihr in seiner Kindheit Schreckliches erlitten hat, und der es genießt, dass, was immer er sagt, auf Englisch oder Deutsch oder sonst wie, in den Ohren der Anderen nicht wie Chinesisch klingen wird. Könnt Ihr Euch vorstellen, dass ich genau dieses Gefühl mein Leben lang hatte, bis jetzt? Vielen Dank Euch allen, dafür, dass Ihr da seid.

Alice Miller (Übersetzung aus dem Englischen von Michael Wäser)